

Professor Dr. Peter H. Feist im Interview mit Diana Al-Jumaili

Zur Arbeit in der AICA und der CIHA

Auszüge aus den Interviews vom 8. Mai und 13. August 2013*
(gekürzt und bearbeitet)

AICA

Ich hatte das Glück, dass ich außer in die sozialistischen Länder auch viel in das westliche Ausland reisen konnte. Dies und meine Sprachkenntnisse haben wohl dazu beigetragen, dass ich 1965 vom Kulturministerium mit der Leitung der AICA-Sektion¹ der DDR beauftragt wurde. Vor ihrer diplomatischen Anerkennung als Staat durch die westliche Welt war die DDR ganz besonders daran interessiert, dort wenigstens auf kulturellem, kulturwissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet Ansehen zu gewinnen. Doch der Beitritt zu internationalen Organisationen wurde häufig durch die Politik der BRD behindert. Wir Kunstkritiker pflegten bereits gute Beziehungen zu italienischen Wissenschaftlern. Die Kollegen aus der Tschechoslowakei kannte ich durch Vorlesungen, die ich in Prag gehalten hatte.

Ich vermute, dass sowohl Italien wie auch die Tschechoslowakei geholfen haben, dass die DDR Mitglied in der seit 1949 bestehenden AICA werden konnte. Die westdeutsche Delegation hat damals selbstverständlich protestiert. Aber unsere international vernetzten Stellen bekamen die Nachricht: die DDR wird bei der nächsten Generalversammlung aufgenommen. Nun musste eine eigene AICA-Sektion gebildet werden. Die Situation war insofern günstig, als die Generalversammlung und Kongress der AICA 1966 in Prag, Tschechoslowakei, stattfand. Dorthin konnten wir mit einer größeren Zahl von Mitgliedern und Gästen reisen. Die ersten zehn Kunstkritiker der DDR wurden in die internationale AICA aufgenommen.

* Die Interviews wurden geführt im Rahmen der Recherchen zu: Diana Al-Jumaili: Die UNESCO-Arbeit der DDR. Chancen und Rückwirkungen, Leipzig, 2014, unveröffentlicht.

1 Association Internationale des Critiques d'Art (AICA, Internationale Vereinigung der Kunstkritiker).

Die Generalversammlungen und die sie begleitenden Kongresse fanden jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Zu Veranstaltungen in westlichen Ländern konnten aus Devisengründen immer nur ganz wenige Mitglieder fahren.

Zu jeder nichtprivaten Auslandsreise erhielten wir Direktiven vom Ministerium für Kultur. Sie enthielten auch Verhaltensanweisungen gegenüber den Vertretern aus der BRD: Falls diese ein privates Gespräch suchen, sei es abzublocken. Man solle sich nicht in gemeinsame Unternehmungen verwickeln lassen. Private Einladungen seien abzulehnen. Allerdings haben wir diese Anweisungen immer wieder auch durchbrochen.

Die Direktiven verlangten außerdem gegen bestimmte Sachen zu protestieren, beispielsweise wenn die Schilder über die Staatsangehörigkeit nicht mit „DDR“ gekennzeichnet waren. Wenn die AICA-Versammlung mit einem Beschluss Maßnahmen in den sozialistischen Ländern kritisierte, musste man sich davon distanzieren und dagegen stimmen oder den Saal verlassen. Schwieriger war es, wenn die AICA gegen kulturpolitische oder denkmalpflegerische Maßnahmen in einem kapitalistischen oder anderen Land protestierte. Da musste man unter Umständen ad hoc entscheiden und die Abstimmung hinterher zu Hause begründen. Das ist allerdings selten gewesen, glaube ich.

Präsident und Generalsekretär der AICA besuchten später die DDR und informierten sich über das hiesige Kunstleben. Wir hatten 1972 der AICA angeboten, Generalversammlung und Kongress in der DDR durchzuführen. Das gelang 1974.

Ab 1990 gab es keine DDR-Sektion mehr. Die westdeutsche Sektion, die nun die einzige deutsche war, nahm nur drei oder vier aus der DDR auf, die entweder nicht in unseren Sektionen waren oder zu den Oppositionellen gehörten. Mich hätten sie nicht aufgenommen. Ich habe von mir aus aber auch keinen Kontakt gesucht. Die westdeutschen Kollegen wunderten sich, dass ich fachlich doch einiges vorweisen konnte und auch ganz umgänglich war – aber ich war eben ein Spitzenfunktionär. Ich musste bzw. konnte in die sogenannte Freie Sektion der AICA wechseln, in die *Section libre*. Diese Sektion gab es schon immer für Personen, die aus verschiedenen Gründen nicht in der nationalen Sektion des Landes, in dem sie wohnten, sein wollten oder konnten.

Für einige westdeutsche AICA-Leute waren wir zu sehr Funktionäre des DDR-Systems und unser Eintreten für eine sozialistische Kunst, für Realismus passte den meisten westdeutschen Kunstkritikern nicht. Zu einigen hatten wir ein gutes Verhältnis. Sie freuten sich, als sie 1974 ein bisschen in

der DDR herumreisen und etwas sehen konnten, sowohl an alter Kunst wie auch an Gegenwartskunst. Im Allgemeinen war es jedoch so, dass die westdeutschen an Kunst Interessierten und Künstler sich nicht sehr informierten über die Kunst der DDR. Zum Teil konnten sie es nicht. Manche wollten es auch nicht, denn sie erschien ihnen altmodisch und insofern uninteressant. Kunstinteressierte der DDR wussten hingegen über westdeutsche Kunst viel besser Bescheid – auch, wenn sie nicht hinfahren konnten.

CIHA

Das Internationale Komitee der Kunsthistoriker (CIHA)² war aus einem weiteren Grund für die DDR interessant: Wir bemühten uns, das Patronat des CIHA für das Thieme-Beckersche Künstlerlexikon, dessen Weiterführung und Neufassung unter dem Titel „Allgemeines Künstlerlexikon“, AKL, zu bekommen. Dann konnte man mitteilen und hineindrucken: „Unter dem Patronat des Comité international d’histoire de l’Art“. So wird es leichter, internationale Fachvertreter für die Mitarbeit den dem Künstlerlexikon zu gewinnen. Schließlich übernahm CIHA die Schirmherrschaft. Aber das war kurz vor der Vereinigung Deutschlands. Das war also ein interner Nutzen unserer CIHA-Mitgliedschaft.

Aus politischer Sicht bestand der Hauptzweck der CIHA-Mitgliedschaft der DDR in unserer Präsenz und dass wir in allen Listen mit der offiziellen Staatenbezeichnung aufgeführt wurden. Andererseits profitierten die DDR-Wissenschaftler und ihre Forschung von der Teilnahme an den Tagungen im Ausland. Die Veranstaltungen boten Gelegenheit, Dinge zu sehen und Kollegen kennenzulernen, was sonst nicht oder nur schwer möglich gewesen wäre. Studienaufenthalte längerer Art waren das aber nicht. Erst in der letzten Phase der DDR konnten einzelne DDR-Wissenschaftler aufgrund von Vereinbarungen zu Studienaufenthalten nach Italien, in die USA oder nach England reisen.

Bei diesen CIHA-Veranstaltungen lernte man unter Umständen Kollegen kennen und konnte Verbindungen knüpfen und Interesse signalisieren. Das war auch in meinem Fall so. Ich war interessiert an einem kurzen Studienaufenthalt, Fellowship, an der National Gallery in Washington. Ich erfuhr, dass sie ein eigenes Programm für Osteuropa hatten, weil sie die Leute aus Polen, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, der DDR usw. von den

2 Comité international d’histoire de l’Art (International Committee of the History of the Art).

Vorzügen amerikanischer Kultur und Wissenschaft zu überzeugen wollten. Genommen wurden immer nur wenige, einzelne Kollegen. Meiner Bewerbung haben Hochschulministerium und Kulturministerium und Außenministerium zugestimmt. Ich glaube es war 1985, als ich dann für einen dreimonatigen Studienaufenthalt nach Washington reiste. Drei Monate. Das war die längste ruhige Studienzeit, in der ich mich ganz dem Wissenserwerb und dem Ausarbeiten einer kleinen Studie widmen konnte.

Curriculum Vitae

Professor Dr. Peter H. Feist

Peter H. Feist (* 29.7.1928 in Varnsdorf [ČSR] – † 26.7.2015 in Berlin)

- 1944–45 Luftwaffenhelfer, Arbeitsdienst
- 1945–47 als Aussiedler Beendigung der Oberschule, anschließend Praktikant am Reformationsgeschichtlichen Museum Lutherhalle in Wittenberg
- 1947–58 Studium, u.a. bei Wilhelm Worringer, Diplom 1952, Assistent, Lehrtätigkeit an der Universität Halle, Promotion 1958 mit *Der Tierbezwinger: Geschichte eines Motivs und Probleme der Stilstruktur von der altorientalischen bis zur romanischen Kunst bei Heinz Ladendorf und Heinz Mode* (Orientarchäologe)
- 1958–81 Berlin, Humboldt-Universität. Assistent mit Lehrauftrag, Wahrn.-Dozent
- 1966 Habilitation mit *Bereicherung und Begrenzung der Malerei durch den französischen Impressionismus* (Gutachter Gerhard Strauss, Karl-Heinz Clasen, Rita Schober [Romanistin]), Institutsdirektor, zunächst kommissarisch, Dozent
- 1968 Professor, danach zeitweise stellvertretender Direktor der neu gebildeten Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften, bzw. Leiter des Wissenschaftsbereichs Kunstwissenschaft
- 1966–68 u.
1972–81 Leiter der Arbeitsgruppe Kunstwissenschaft im Beirat für Kultur-, Kunst- und Sprachwissenschaften des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen
- 1982 bis
30.6.1990 Direktor des Instituts für Ästhetik und Kunstwissenschaften der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin
- Seit 1948 kunstkritisch und populärwissenschaftlich tätig.

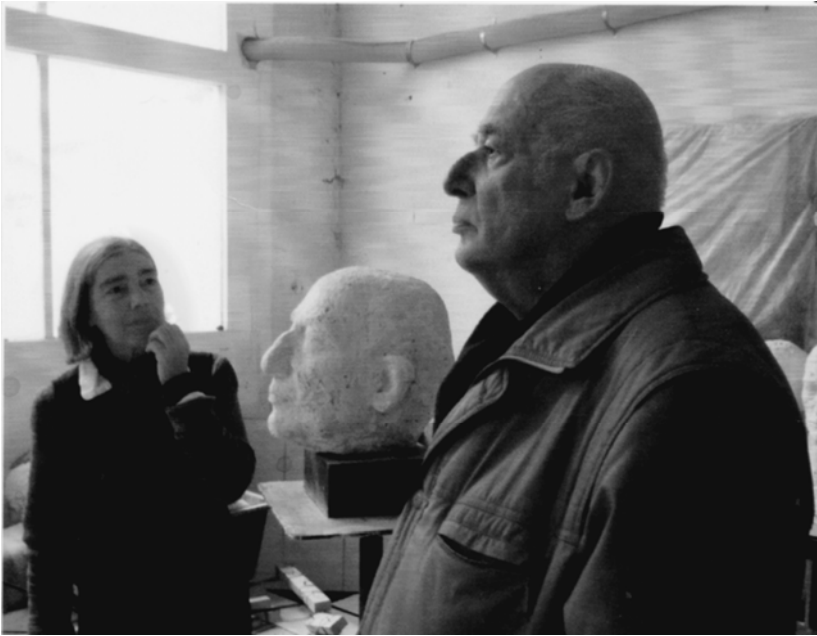


Abb. 7: Atelier der Bildhauerin Emerita Pansowová mit Peter H. Feist und ihrer Büste von ihm (2015)

Foto: Dr. Michael Feist

Seit 1950 kurze Studienreisen und Tagungsbesuche, auch Vorträge und Gastvorlesungen in den meisten europäischen Ländern, sowie Burma, Indien und USA (1985 Visiting Fellow am Center for Advanced Study in the Visual Arts, National Gallery Washington).

1952–90 im Verband Bildender Künstler der DDR, Sektion Kunstwissenschaft, seit 1968 im Zentralvorstand des Verbandes.

Seit 1965 Mitglied der AICA (Internat. Assoziation der Kunstkritiker), zeitweise Leiter der DDR-Sektion.

1969–91 Mitglied der Akademie der Künste der DDR, 9.12.1991 abgewählt.

1974–91 Korresp. Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, vom Berliner Senat Mitgliedschaft beendet.

- 1969–2010 Mitglied im Comité International d'Histoire de l'Art (CIHA), bis 1990 als einer der Repräsentanten der DDR, danach ehrenhalber.
- 1993–2015 Mitglied der Leibniz-Sozietät e.V., Berlin (gegründet 15.4.93).
Archiv von Peter H. Feist 2015 in die Akademie der Künste übernommen (W. Heegewaldt).

Ausgewählte Veröffentlichungen

- Lexikon der Kunst*, Leipzig 1968–78, 1987–94 (Mithrsg.);
- Geschichte der deutschen Kunst*, 1760–1848 und 1848–1890, Leipzig 1986–87 (Coautor);
- Malerei des Impressionismus* (Hrsg. Ingo F. Walther, 2 Bde.), Köln 1992;
- Metzler Kunsthistoriker Lexikon*, Stuttgart/Weimar 1999, erweit. Ausg. 2007 (mit P. Betthausen und Ch. Fork);
- Untersuchungen zur Bedeutung orientalischer Einflüsse für die Kunst des frühen Mittelalters* (in: Wiss. Zeitschr. d. M.-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, 2, 1952/53, H. 2, Gesellsch.- u. sprachwiss. Reihe, H. 1) = Diplomarbeit;
- Meisterwerke deutscher Buchmalerei um das Jahr 1000* (Das kleine Kunstheft, 13), Dresden 1955;
- Auguste Renoir*, Leipzig 1961, Köln 1987;
- Paul Cézanne*, Leipzig 1963;
- Plastik in der DDR*, Dresden 1965;
- Prinzipien und Methoden marxistischer Kunstwissenschaft*, Leipzig 1966;
- Künstler, Kunstwerk und Gesellschaft* (Gesammelte Aufsätze), Dresden 1978;
- Neue Überlegungen zum Forschungsgegenstand ‚Kunstverhältnisse‘* (in: Kunstverhältnisse. Ein Paradigma kunstwissenschaftlicher Forschung, Wiss. Kolloquium, Inst. f. Ästhetik u. Kunstwissenschaften d. Akad. d. Wiss. d. DDR, 1988);
- Malerei des Impressionismus* 1860–1920, 2 Bde, (Hrsg. Ingo F. Walther, Köln 1992 (Coautor);

Wunschbilder, Irrwege, Drohworte. Schicksale der Realismustheorie in der DDR (in: I. Realismus-Triennale, Künstlersektion in Deutschland), Berlin 1993;

Impressionismus. Die Entdeckung der Freizeit, Leipzig 1993, 2. überarb. Aufl. als: *Impressionismus. Die Erfindung der Freizeit. Mit Texten von Baudelaire bis Zola*, Leipzig 2007;

Geschichtsträume, Störbilder. Die Wandbilder im Berliner Palast der Republik (in: Städtebau und Staatsbau im 20. Jh.), München 1995;

Französischer Impressionismus, Köln 1995;

Figur und Objekt: Plastik im 20. Jahrhundert, Leipzig 1996;

„...Das bittere Kraut ‘Muss’. Menzel und die Kunstverhältnisse seiner Zeit (in: Jahrbuch der Berliner Museen, 41, 1999, Beiheft, Berlin 2002);

Die Kunstwissenschaft in der DDR (in: Kunst und Politik, Jahrbuch der Guernica-Gesellschaft, hrsg. v. Jutta Held, Bd. 8: Schwerpunkt: Kunstgeschichte an den Universitäten in der Nachkriegszeit), Göttingen 2006;

Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin seit 1945: Bewährtes und Neues (in: Wolfgang Girnus, Klaus Meier, hsg.: Die Humboldt-Universität Unter den Linden 1945 bis 1990. Zeitzeugen – Einblicke – Analysen, Leipzig 2010);

Der Bilderstreit vor 1990. DDR-Erfahrungen aus persönlicher Sicht (in: Karl-Siebert Rehberg, Paul Kaiser, hsg.: Bilderstreit und Gesellschaftsumbruch. Die Debatten um die Kunst aus der DDR im Prozess der deutschen Wiedervereinigung, Berlin/Kassel 2013).

Zahlreiche weitere Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen, Tagungsberichten, Ausstellungskatalogen. Rezensionen in Journal für Kunstgeschichte, Regensburg.

Hauptstraßen und eigene Wege. Rückschau eines Kunsthistorikers, Autobiographie, Lukas Verlag Berlin, 2016.

Nachlese. Ansichten von Bildender Kunst und Kunstgeschichte, Textsammlung hrsg. von Peter Betthausen und Michael Feist, Lukas Verlag Berlin, 2016.